

Weiterentwicklung der ErzieherInnenausbildung seit 2001

Die Fachakademien für Sozialpädagogik sind nach dem Verständnis einer lernenden Organisation nicht nur veränderungsbereit, sondern betrachten es als ihre aktive Aufgabe neue Entwicklungen und Anforderungen im sozialpädagogischen Feld zu erkennen, in ihr Ausbildungskonzept aufzunehmen und sich dadurch selbst weiter zu entwickeln. Dies wurde gerade in den vergangenen Jahren mehrfach unter Beweis gestellt, in dem aktuelle Diskussionen und Ansprüche aus Politik, Gesellschaft und Fachwelt zu Weiterentwicklungen geführt haben.

Einführung des Sozialpädagogischen Seminars als Erstausbildung

Der Status als „echte Fachschule“ erforderte die Einführung einer geregelten Erstausbildung. Mit dem Schuljahr 2001/02 wurde daher das bisherige zweijährige Vorpraktikum abgeschafft und durch das zweijährige Sozialpädagogische Seminar als vollständige Erstausbildung mit höheren Unterrichtsanteilen und qualifizierter Abschlussprüfung (Staatlich geprüfte Kinderpflegerin/Staatlich geprüfter Kinderpfleger) ersetzt.

Einführung des Lernfeldkonzeptes

Im Zusammenhang mit der Einführung des Lernfeldkonzeptes in der beruflichen Bildung entstand bundesweit die Tendenz auch die ErzieherInnenausbildung auf Lernfeldern aufzubauen. Dies bedeutete eine umfassende Revision der Ausbildung mit völlig neuen Lehrplänen und veränderten Strukturen in den Fachakademien. Das Lernfeldkonzept wurde im SPS mit dem Lehrplan von 2001 und in der Hauptausbildung mit dem Lehrplan von 2003 eingeführt.

Einführung einer neuen handlungsorientierten Prüfungsform

Der Grundsatz der Handlungsorientierung und der Vermittlung von Handlungskompetenzen sollte nicht nur für den Unterricht, sondern auch für die Abschlussprüfung gelten. Somit wurde ab dem Schuljahr 2003 für alle Fächer der Abschlussprüfung die Prüfungsform auf die Bearbeitung einer Handlungssituation umgestellt. Dies wurde ausgebaut und erweiterte sich allmählich als Form der Leistungsnachweise für alle Fächer des beruflichen Lernbereichs. Für die Abschlussprüfung wurde zuletzt ab dem Schuljahr 2010/11 eine qualitative Weiterentwicklung in Form verbindlicher Standards für die Entwicklung von Handlungssituationen und des Erwartungshorizontes für die Bearbeitung erzielt.

Stärkere Beachtung von themenbezogenen Bildungsinhalten und Einführung des neuen Faches Mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung

Die Bildungsdiskussion nach PISA forderte vor allem für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen eine stärkere Beachtung von themenbezogenen Bildungsinhalten, die im Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan dargestellt sind. Daraufhin wurde das Lernfeld „Bildung und Bildungsprozesse“ mit dem Lehrplan von 2003 neu eingeführt und der Bildungs- und Erziehungsplan sofort in die Lehrpläne und in die Ausbildung aufgenommen. Ebenso wurde „Mathematisch -naturwissenschaftliche Erziehung“ als neues Fach eingeführt.

Erhöhung der Unterrichtsstunden im Bereich Recht und Verwaltung

Die Forderung nach Ausweitung der Kindertageseinrichtung als Dienstleistungsorganisation führte zur Einführung des Faches Recht und Organisation im Berufspraktikum und zur verstärkten Berücksichtigung des Qualitätsmanagements im Rahmen der Ausbildungsinhalte im Lernfeld Kooperation und Koordination.

Stärkere Akzentuierung der Schulkindbetreuung

Obwohl die Horterziehung schon immer in der Ausbildung repräsentiert war, zeigten sich durch die Ausweitung der Schulkindbetreuung neue Ansprüche. Daher wurde ab dem Schuljahr 2004/05 ein verpflichtendes Grundschulpraktikum eingeführt und damit die auf Schulkinder bezogenen Unterrichtsinhalte erweitert.

Stärkere Akzentuierung der Bildung und Erziehung von Kindern unter drei Jahren.

Mit der Ausweitung der Einrichtungen für Bildung und Erziehung von Kindern unter drei Jahren ist der Anteil an Praxisstellen im Kleinkindbereich stark gestiegen. Psychologische und pädagogische Erkenntnisse und der Aufbau von Handlungskompetenzen für die Arbeit mit Kindern unter drei und deren Eltern fanden daraufhin verstärkte Berücksichtigung in der Ausbildung. Entsprechende Kompetenzen und Inhalte sind bereits in die Neufassung des Lehrplans für das SPS von 2010 eingegangen.

Ausweitung der Ausbildungsinhalte im Bereich Spracherziehung

Das Thema Migration und Heterogenität ist durch die PISA-Studien noch deutlicher geworden. Themen wie „Interkulturelle Erziehung“ oder „Aufwachsen in kultureller Vielfalt“ werden seither in der Ausbildung z.B. in den Fachgebieten Theologie und Soziologie noch stärker beachtet.

Nicht nur für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund ist die Sprachfähigkeit der Schlüssel zum Schulerfolg. Das wird durch jede weitere PISA Studie aufs Neue bestätigt. Obwohl dieser Themenbereich auch vorher in der Ausbildung repräsentiert war, wurden die Ausbildungsinhalte hierzu deutlich erweitert. Auch das hat bereits Eingang in den Lehrplan des SPS von 2010 gefunden.

Betonung der Bildungspartnerschaft mit Eltern

Gefordert wird zunehmend der Ausbau der Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren. Die Elternarbeit war schon immer ein wesentlicher Ausbildungsinhalt. Die Diskussion führte nun zu einem Paradigmenwechsel von der Elternarbeit zur Bildungspartnerschaft mit Eltern. Auch die Vernetzung mit anderen Institutionen ist im Lernfeld Kooperation und Koordination stärker akzentuiert. Die damit verbundene gestiegene Bedeutung der Gesprächsführung hat zu einer Neubestimmung des Faches „Praxis und Methodenlehre“ als „Praxis- und Methodenlehre mit Gesprächsführung“ geführt.

Zusammenarbeit mit den Hochschulen

Die Fachakademien unterstützten das Ziel, den Anteil an akademisch ausgebildetem Personal in den Kindertageseinrichtungen zu verstärken. Dies zeigte sich zunächst durch die Kooperation einzelner Fachakademien und Hochschulen in der Entwicklung der Bachelor-Studiengänge „Bildung und Erziehung in der Kindheit“. Um die Anrechnung von Ausbildungsteilen aus der Erzieherausbildung für den Bachelor-Studiengang zu erleichtern, wurde darüber hinaus im Jahr 2007 eine modularisierte Darstellung des Lehrplans erstellt. Eine weitere Kooperation besteht seit dem Studienjahr 2012/13 zwischen drei evangelischen Fachakademien und der evangelischen Hochschule Nürnberg im Modellversuch Duales Studium, in dem sowohl der Erzieher- als auch der Bachelorabschluss in einem integrierten Studiengang erworben werden.

Persönlichkeitsbildung der Studierenden

Nicht nur durch die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien, sondern auch durch die stark gestiegenen Bildungsanforderungen und durch die steigende Zahl schwieriger und verhaltensauffälliger Kinder ist die Erzieherin in ihrer Persönlichkeit immer stärker gefordert. In der Ausbildung ist die Persönlichkeitsbildung der Studierenden immer schon ein Schwerpunkt, der durch die steigenden Anforderungen immer wertvoller wird. Die Persönlichkeitsbildung muss daher eine Konstante bleiben, die durch keine weiteren inhaltlichen oder strukturellen Veränderungen der Ausbildung gefährdet sein darf.

Besondere Berücksichtigung des Anspruchs der Inklusion

Das Konzept der Inklusion wird im Lehrplan für die Hauptausbildung von 2013 als eines von vier Querschnittsaufgaben gesehen, das für alle Lernfelder relevant ist. Diversität bildet demnach den selbstverständlichen Ausgangspunkt für die Planung aller pädagogischen Prozesse. Darüber hinaus ist das Lernfeld 3 „Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern“ mit einem Zeitrichtwert von 440 Unterrichtsstunden besonders diesem Anliegen gewidmet.

Kompetenzanforderungen auf der gleichen Ebene des Bachelorabschlusses

Die Erzieherausbildung wird 2012 bundesweit auf Niveau-Stufe 6 des DQR gleichwertig mit Bachelor, Meister, Fachwirt, Techniker eingestuft. Dies bedeutet eine klare Anerkennung des Ausbildungslevels und eine Anerkennung der hohen Qualifikation die ErzieherInnen in der Praxis benötigen.

Kompetenzorientierung als Grundsatz der Ausbildung

Der Lehrplan für die beiden Studienjahre von 2013 ist kompetenzorientiert. Die verwendeten Kompetenzkategorien orientieren sich am Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR). Die im Rahmen der Ausbildung zu erwerbenden Kompetenzen entsprechen der Niveaustufe 6 des DQR.

AGFakS - Januar 2014

Gerhard Merget
Vorsitzender